

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badner Land. 1912-1914 1913

52 (26.12.1913)

Schwarzwald-Odenwald-Oberrhein u. Bodensee-Neckar u. Main.

Badner Land

„Der Schwarzwald“ **Illustrierte Zeitschrift für Wandern u. Reisen, Industrie, Handel u. Verkehr** „Bodensee u. Rhein“

Amtliches Organ des Badischen Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs

Verlag: Badischer Verlag G. m. b. H., Freiburg i. Br.

Geschäftsstelle: Freiburg im Breisgau, Grünwälderstraße 4,
Fernsprecher No. 2575
Verantwortlicher Schriftleiter: C. A. Riedlinger.

Bezugspreis pro Quartal 90 Pfg.
Preis der Einzelnummer 10 Pfg.

Inserate: Die 35 mm Nonpareillezeile 40 Pfg., im Reklameteil
die 70 mm breite Nonpareillezeile 100 Pfg., für die Umschlag-
seite Berechnung nach besonderem Tarif

„Badner Land“ erscheint wöchentlich einmal, Freitags, und gelangt in ganz Deutschland, sowie den Hauptverkehrsplätzen des Auslands zur Verbreitung. — Ferner wird diese Zeitschrift als amtliches Verkehrsorgan in den Schnellzügen im Großherzogtum Baden aufgelegt.

Den Menschen ein Wohlgefallen!

„Nun nahst du segnend wieder,
Du schöne, sel'ge Zeit!
Die alten Weihnachtslieder
Erklingen weit und breit.
Erfüllt von Tannendüften
Ist alle Welt umher,
Und aus den Winterlüften
Klingt frohe Weihnachtsmär.“

Die frohe Botschaft, die vor bald zwei-tausend Jahren den Hirten auf den Gefilden Bethlehems erklang: „Ehre sei

Schämen wir uns gar, überall und an allen Orten frei zu gestehen, daß wir Christen sind?

„Ehre sei Gott in der Höhe!“ schon der Anfang kann nicht allgemein Anerkennung finden. Die Völker streiten sich darum und selbst die Fachgelehrten, die Theologen, liegen sich darüber in Fehde. Und doch, trotz allem Neid und Streit gibt es nur einen Gott —

„Den Menschen ein Wohlgefallen!“ Kein Leben geht ohne Kampf und Streit vorüber, weder beim Einzelmenschen, noch bei ganzen Nationen. Solange nicht der Friede im eigenen Herzen schlummert, kann auch von keinem Wohlgefallen die Rede sein.

So betrachtet, hat von all den guten Wünschen und Segnungen, welche vor zwei-



Am Weihnachtsabend.

Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ wird alljährlich über die Weihnachtstage aufgefrischt, um aber dann wieder dreihundert-dreihundsechzig Tagelang „unpassend“ zu sein. Warum denn? Es ist doch eine „frohe“ Botschaft und wir Menschenkinder sehnen uns alle in jeder Lebenslage nach frohen Botschaften! Ist es der göttliche Ton, der in den Worten klingt und welcher uns Ebenbildern Gottes als „unmodern“ erscheint?

dem wir allerwenigstens in unseren Herzen die Ehre geben sollten.

„Friede auf Erden!“ Wer sieht hier in den dunkeln Grund der Zukunft? Wohl wütet dieses Jahr an Weihnachten kein Krieg mit Waffen, wer weiß aber, wie lange Friede herrscht, bis neu die Völker aufeinander-schlagen! Leben die Religionen, die Gottesstreiter, untereinander in Frieden? Ist in jedem Heim, in der Brust jedes Einzelnen, Friede?

tausend Jahren aus Engelsmund erklangen, sich nicht einer volle Geltung für alle Gebiete unseres Erdballs verschafft. Soll dies an Gott — am Weltenlauf — oder gar an den Menschen liegen? Diese Frage möge sich jeder selbst beantworten!

Weihnachten ist die herrlichste Zeit, um aus den Augen, den Herzen unserer Jugend Freude, Glück und Frieden zu schöpfen. Das Gedenken an die eigene Kindheit, an den Christbaum bei Vater und Mutter, bringt

uns — denen das Leben hart mitgespielt, so manchen Wunsch versagt hat — wieder Gott näher. Das ist dann Weihnachten, die stille, gnadenbringende Christzeit!

Vor Jahren ging ich an einem Weihnachtsabend im Schwarzwald mutterseelenallein durch meterhohen Schnee. Ich hatte noch zwei Stunden bis zum nächsten Dorfe; die Silbersichel des Mondes leuchtete auf meinem einsamen Wege, die tausend und abertausend Sternlein am Himmelszelt winkten mir traulich zu . . . Weihnachtsabend . . . Trotz Nacht und Schnee, trotz Mißerfolgen und Zukunftsorgen erklang aus meiner Seele jubelnd und

triumphierend: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Soviel Menschen auf Erden, soviel Ansichten. Mag Jeder denken wie er will, das Eine steht fest, daß Weihnachten mit dem Herzen gefeiert werden muß. Dann ist auch der alte, wunderbare Zauber, der uns von Kindheit her an Weihnachten fesselt, nicht gewichen.

Freue dich unter der glitzernden Tanne, beschenke und laß dir schenken aus Liebe und Freundschaft, drücke den Deinen die Hand und schau ihnen liebend in die Augen.

Gedenke aller, welche dir etwas wert, aber fern sind. Dann aber gehe hinaus in Wald und Feld, suche in der allgütigen Natur die Spuren der Christnacht und nimm sie in dein Herz auf für alle Zeiten zu deinem eigenen Nutzen und zum Segen aller, die mit dir zu tun haben. Im Herzen spüre, daß es Weihnachten ist!

Dann sei begrüßt uns wieder,
Du sel'ge Weihnachtszeit!
Bring' uns die Friedenslieder
In dieser Tage Streit!
Ihr Herzen all voll Bangen,
Ihr Menschen nah und fern —
O hört es — aufgegangen
Ist uns der Weihnachtsstern.*

Carl August Riedlinger.

Karlsruhe im Winter.

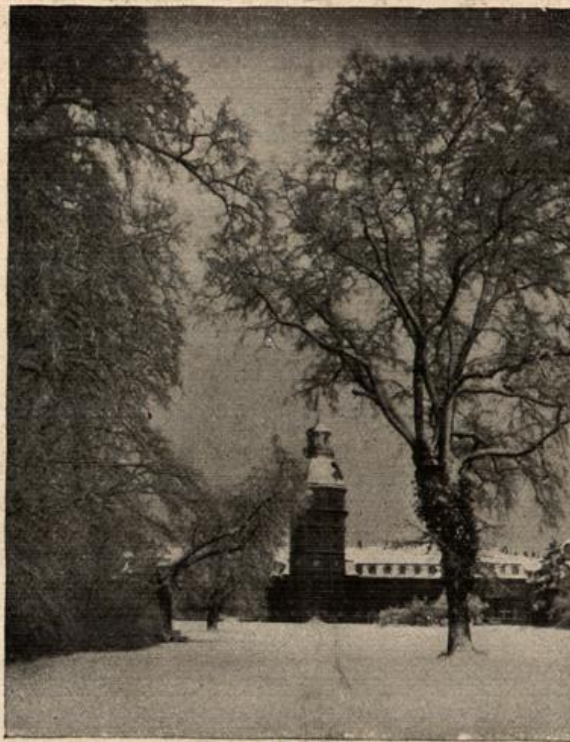
Von Karl Joho.

Man versteht, wenn der Leser bei dieser Überschrift eilig den Kopf bewegt wie die Herren Examinatoren bei den Antworten des seligen Jobs, Karlsruhe, platt in die Rheinebene hineingeworfen, flach wie ein Kuchenteller, soll das auch eine Winterstadt sein? Gemach!

Karlsruhe hat, seit Goethe (1779) so vernichtend an Frau von Stein über Karlsruhes Langweile geschrieben („die Langweile hat sich von Stunde zu Stunde verstärkt. Gott im Himmel, was ist Weimar für ein Paradies!“) und seit grollend über Karlsruhes Spießbürger Anselm Feuerbach seiner Studienheimat den Rücken gekehrt hat, stets unter einem großen Vorurteil gelitten. Das Vorurteil mag noch vor 40 Jahren nicht unbegründet gewesen sein, wenn man auch nicht das Gras zwischen den Pflastersteinen mähen konnte, wie mehr witzig als wahr behauptet wurde. Aber unwidersprochen bleibt die Behauptung, daß sich wenige Städte in den letzten Jahrzehnten so gewaltig heraufgearbeitet haben, wie die badische Residenz. Man möchte meinen, daß gerade die vertrackte Schwierigkeit ihrer Lage die Energie gehoben und den Willen angespannt hätte. Kommt der Berg nicht zum Propheten, so kommt der Prophet zum Berge. Heißt hier übersetzt: kommt der Rhein nicht zu Karlsruhe, so kommt Karlsruhe zum Rhein.

Beweis: Der Rheinhafen, der durch den Stadtteil Mühlburg und die Elektrische Karlsruhe unmittelbar an den Rhein gelegt hat. Aber auch an den Schwarzwaldbergen liegt die ehemalige Markgrafenschaft. Im Zeitalter der Schnellzüge, der Autos und der Zeppeline spielen 10 bis 20 Kilometer keine Rolle. So ist trotz ursprünglich verzweifelter Situation Karlsruhe dem Schicksal des weltberühmten Seldwyla entgangen, von dem der größte schweizer Dichter, *Gottfried Keller*, sagt, es sei eine gute halbe Stunde von einem schiffbaren Flusse entfernt, zum deutlichen Zeichen, daß niemals etwas aus dem Städtchen werden soll.

So kann also Karlsruhe in der Ebene und in den Bergen seinen Winter feiern. Seit die Sportbetätigungen aller Arten so ungeheuer sich entfaltet haben, aus tausend Gründen, die zu erörtern hier nicht Zeit und Ort ist, hat man auch naturgemäß dem Wintersport erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, und die Begeisterung hierfür ist nicht minder groß, wie für die Rasenspiele, in denen ja be-



Der Schlossturm in Karlsruhe.

kanntlich Karlsruhe durch seine Fußballvereine an erster Stelle in Deutschland steht. Der Eislauf wird hier sehr gepflegt. Die zahlreichen russischen und norddeutschen Studenten der Techni-

den, der zu sehen weiß, Bilder voller Anmut. — zu durchschreiten, bringt große Freude. „Die Sauen, Rehe und Hirsche“ im großherzoglichen Wildpark sind zutraulich wie im Märchen und zaubern für



Aussichtsturm auf dem Ochsenkopf.

Die Krone des Wintervergnügens ist und bleibt allerdings das Schneeschuhlaufen. Darüber auch nur ein Wort zu verlieren, erübrigt sich. Man braucht nur die interessanten Winternummern dieser Zeitschrift zu durchblättern. — Komm einmal Sonntags morgens zwischen 5 und 6 Uhr auf den Karlsruher Hauptbahnhof. Er ist zum starren Wald von Skiern geworden. Wie Fabelwesen und fröhliche Gespenster sehen die Sportmänner und Sportfräulein aus, die da im Zwielicht der Morgendämmerung und der elektrischen Bahnhofsbogenlampen munter plaudernd herumhuschen. Die vielen hundert Harrenden kommen alle mit. Die Eisenbahn hat sich vorgesehen und besondere Wagen, ja Züge, bereitgestellt. Alle Bevölkerungsschichten. Ist es doch auch ein unschätzbare Vorzug des Sports, daß er sogenannte Standesunterschiede

schnell und schmerzlos beseitigt. Den du dort siehst, mag ein Schreibgehilfe sein, und der mit ihm über die Abfahrt am letzten Sonntag debattiert, ist vielleicht ein vortragender Rat im Ministerium. Eine große schraffe Gestalt, die ehrfurchtsvoll, aber doch mit einer der Liebe entsprungene Zuneigung begrüßt wird, ist auch öfter an einem solchen Frühmorgen in schlichten Skikleidern zu sehen: Prinz Max, der künftige Großherzog von Baden!

Auf den verschiedenen Haltestellen der Rheintalbahn und ihrer Abzweigungen lösen sich nun überall Gruppen. Die gehen nach Dobel, der Teufelsmühle, zu den Badener Höhen (hier finden zu Zeiten die Rennen des akademischen Skiklubs statt, dem ein Bahnbrecher und eine Autorität wie Paulke angehört), zum Sand, zum Plättig, zur Herrenwies, zur Hundseck und endlich zur Hornisgrinde. Für

den Kenner und Liebhaber klingt diese Folge von Schwarzwaldnamen wie ein jauchzendes Lied.

Anton Fendrich, der Skidichter, nicht Skischriftsteller, denn er kennt und besingt die Seele des Skilaufs, hat auch dem nördlichen Schwarzwald, dessen höchste Erhebung eben die Grinde ist, wohlverdientes Lob gezollt. Er sagt: „Im unteren Schwarzwald ist noch ein viel zu wenig bekanntes, in seiner Schönheit sehr unterschätztes Gebiet, das der Hornisgrinde und

des Ruhesteins. Eine Skitour auf die Hornisgrinde mit ihrer alpinen Landschaft, der Biberkesselwächte und der schönen Abfahrt zum Ruhestein, wo noch echte Schwarzwälder Gemütlichkeit zu finden ist, das ist einer der Genüsse, den sich unsre Residenzler an schönen Wintersonntagen gestatten.“ — Die Hornisgrindegegend macht in jeder Jahreszeit einen überwältigenden, sozusagen ur-schöpferischen Eindruck, Sie liegt trotzig, wie am ersten Schöpfungstage da mit ihren Ursteinen, welche noch die große Flut gesehen haben mögen, als der Herr Erde und Wasser schied. Ein schneebedeckter Bergkoloß, von wettergebeugten Föhren umrandet, raunt er dem besinnlichen Schneefahrer manches Geheimnis ins Ohr. Der beste Aktzeichner Deutschlands in den letzten Jahrzehnten, Schmid-Reutte an der Karlsruher Akademie der bildenden Künste, der nur nun drunten im Illenauer Friedhofgarten von schwerem Schicksal genesen ist, hat ein mächtiges Bild gemalt, wie Kain seinen Bruder Abel erschlug. Dazu nahm er die Landschaft der Hornisgrindekuppe als Studie.

All das steht dem Karlsruher oder dem, der Karlsruhe besucht, mit Herzlichkeit und — für wenige Groschen offen.

Dampft und stampft dann gegen 7 Uhr wieder der Zug in die Bahnhofhalle, so ist der Abend ja noch nicht zu Ende. Ein Blick auf die Plakatsäule, auf der das Großherzogliche Hoftheater, die Konzertdirektionen aller Art ihre Darbietungen verkünden, die Gasthäuser freundlich einladen, bringt durch die große Auswahl große Qual. De gustibus non est disputandum! Nun, eines ist unbestreitbar: Der Besucher wird, wie er sich auch entschließen mag, mit freudiger Erinnerung an die einst — um Karlsruherisch zu reden — „argverschrieene“ badische Residenz denken und wiederkommen.

Auch im Winter ist in Karlsruhe schön leben.



Die Aristokratie Warschaus hatte an einem schönen Novembertag des Jahres 1825 eine Schlittenfahrt veranstaltet zu Ehren eines hohen und seltenen Gastes, des Fürsten Anton Radziwill, der auf der Reise nach Nieborow, seinem Schlosse, einige Tage in der alten Warszawa Rast hielt. Im Schlosse selbst war die Dienerschaft des Grafen bereits am Morgen eingetroffen, und alles war zum Empfange der Gäste bereit, als die Schlitten in der Dämmerung in dem Schloßhofe anlangten. Als die Nacht hereinbrach und man sich in dem Speisesaal des Schlosses versammelte, da hätte wohl niemand in jenen Duftgestalten, aus Flor und Spitzen gewebt, jene pelzummüllten Schlittenscheinungen wiedererkannt; die kleinen Zofen hatten trotz aller Versäumnisse ihre Schuldigkeit getan; eine Schar Feen schien auf die arme Erde herab-

geschwebt zu sein. Die Gräfin Potocka, in rosa Atlas, eine reizende junge Frau, machte die Honneurs mit bezaubernder Grazie, der Fürst Radziwill saß neben ihr und der schönen Fürstin Czartoriska, deren herrliche Gestalt und üppiges Haar an die Frauen des Giorgione erinnerte. Die Stimmung der vornehmen Gesellschaft war eine ungezwungen heitere, und mit sichtlichem Interesse flogen die Blicke des hohen Gastes über diese glänzende Versammlung



Ein Stück Grosstadt im Winter (der Friedrichsplatz zu Karlsruhe).

Ein Musikgenie.

Von Erwin von Oertzen.

Diese bangen, diese süßen
Zauberhaften Töne müssen
In das Land der Schatten dringen
Und die Toten wiederbringen.

Lenau.

Ein Zauber ohnegleichen strömt von den Kompositionen Chopins aus. Wer jemals geliebt und gelitten, erliegt ihm ohne Rettung. Der Pulsschlag jener echten großen Leidenschaft, die so selten geworden in der Welt, durchzuckt sie mit hinreißender Gewalt. Wir empfinden mit einem Schauer des Entzückens, wie nur das Herz, ein großes glühendes Herz der Boden sein konnte für diese wilden und schönen Blüten der Chopinschen Muse und fühlen uns immer von neuem versucht, eben deshalb ihrem ersten Keimen und Knospen nachzuforschen.

Wo tauchten sie denn zuerst auf, jene Mazurken, Walzer und Polonaisen mit ihren seltsamen bezaubernden Harmonien und Dissonanzen und der Lust und dem Leid ihrer Akkorde?

hin. Es war bereits gegen das Ende des Soupers, als die Gräfin sich zur Fürstin wandte mit der Frage: „Wo ist unser Frédéric Chopin? Ich sehe nur Ihren Sohn im Speisezimmer der Jugend, nicht aber seinen Freund.“ Die Fürstin neigte langsam das schöne Haupt und antwortete: „Wie können Sie denken, mon aimable amie, daß Chopin sich der Tafelstunde erinnern sollte in dem Schlosse wo Sobiesky starb! War er doch bei dem Gedanken, diese geweihte Stätte betreten zu dürfen, wie im Fieber. Gleich nach dem Aussteigen lief er auf die Terrasse, wo der Held auf- und niederzuwandeln pflegte. Ich sah ihn seitdem nicht wieder!“

„Dann ist Ihr Schützling auf meinen Wegen gewandelt“, sagte Fürst Radziwill, „denn auch ich hätte fast die Tafelstunde vergessen; auch ich feierte das Andenken des großen Mannes, und es war im Ahnensaal, als die zierliche Gestalt eines Knaben an mir vorüberstreifte. Wer ist der Glückliche, der sich der Huld der schönsten Frauen Polens erfreut?“

„Ein Musikgenie, ein Kind von fünfzehn Jahren aus Zelazowa Wola, der Spielgefährte und Studiengenosse meines Sohnes Borris, der mit väterlicher Liebe an ihm hängt“, antwortete die Fürstin. „Sein Herz, das für sein Vaterland und seine Freunde schlägt, entzückt mich nicht minder als sein Talent. Ich hoffe —“.

Ein Ausruf des Fürsten unterbrach sie. „Verzeihen Sie, ich wollte Sie nicht erschrecken, aber ich bin plötzlich selber fassungslos. In diesem Augenblick bemerke ich, daß mich ein Unfall betroffen: ich verlor ein teures Kleinod. Sehen Sie hier diese Kette. Sie trug eine Kapsel mit dem Bilde meines Kindes. Und heute ist Elisabeths Namens- tag!“ Man suchte und erteilte Befehle an die Dienerschaft; die Tafel wurde aufgehoben, der Fürst zog sich bleich und aufgeregt in seine Zimmer zurück — das Fest schien zerstört. Wohl eine Stunde verging; die Gesellschaft fand sich in dem Musiksaal wieder zusammen; von Zeit zu Zeit trat einer der Diener an den Grafen oder die Gräfin heran, um zu melden, daß alle Nachforschungen vergebens. Die Hauptperson des Festes fehlte; man stand in ratlosen oder leise flüsternden Gruppen beieinander und eine bange Besorgnis wehte wie ein kalter Lufthauch durch die prächtigen Räume. Durfte man sich unter diesen Verhältnissen der gehofften Freude des Tanzes hingeben, ohne die Rücksicht auf den vornehmsten Gast zu verletzen? Und ohne Tanz war doch kein Fest denkbar. Wie viele Herzen hatten schon in der sicheren Erwartung auf einen improvisierten Ball höher geschlagen! Welche Pläne und Hoffnungen, welche Fülle von Freuden wurden durch diesen kleinen grausamen Zufall zerstört!

Da wurde plötzlich die Türe des Saales aufgerissen und ein Knabe von etwa fünfzehn Jahren erschien auf der Schwelle, hoch und schlank aufgeschossen, in einfach dunkler polnischer Tracht. Sein Kopf frappte in diesem Moment durch eine ungewöhnliche Schönheit. Das zarte, feingeschnittene Gesicht glühte, die großen Augen leuchteten. „Ich habe das Bild auf der Terrasse Sobieskys gefunden!“ rief er mit dem Ausdruck des Triumphs und eilte auf die Gräfin zu, „o seht nur her!“ er hielt ihr eine goldene Kapsel entgegen, deren Deckel aufgesprungen war. Ein Mädchenkopf, der Kopf eines bezaubernden Kindes wurde sichtbar. „Saht Ihr je etwas Lieblicheres?“ fragte er aufgeregt. „Es ist ein Engel!“

„Welch ein Glück, mein Liebling! Es ist die kleine Elise Radziwill, und Du mußt selber hinaufgehen zum Fürsten, ihm sein Kleinod zu bringen. Geh, Frédéric!“ drängte die Gräfin, freudig erregt. Aber die gewohnte Schüchternheit des Knaben war unter diesen Worten wieder zurückgekehrt, seine Erregung schwand, tiefe Blässe überzog sein Gesicht, die langen Wimpern senkten sich nieder. „Ich will keinen Dank“, sagte er dann kurz. „Bitte, gebt es ihm statt meiner!“ Noch einen langen Blick auf das süße Kindergesicht werfend, legte er seinen Schatz in die schöne Hand seiner Schützerin. „Nun, so geh, mein Kind, zum Flügel, man wartet schon lange auf Dich voll Ungeduld, wir dürfen

jetzt ohne Vorwurf tanzen und fröhlich sein!“ — Eine Schar reizender Frauen drängte sich um den Knaben. „Lieber Chopin, kommen Sie!“ baten süße Stimmen und glänzende Augen. Man zog ihn fort an das Instrument.



Skihütte auf der Hornsgrinde.



Aussichtsturm auf der Hornsgrinde.



Übungswiesen bei der Hundseck.

Sie wollten ja nur zu seinem Spiel tanzen, all die schönen Aristokratinnen in dem Salon der Fürstin Czartoriska, Potocka und anderer Königinnen der großen Welt. — „Seine Finger sprühen Funken!“ sagte man scherzend von ihm, „wehe, wenn sein eigenes Herz einmal in Flammen aufgeht, wie er jetzt unsere Herzen in Flammen setzt; es würde eine Feuersbrunst werden, die niemand löschen kann!“ Und die schlanken Finger glitten über die Tasten bald im Mazurka-Rhythmus, bald in Polonaisen-Tempo, oder im Walzertakt, und die Augen glitten träumerisch über jenes Wogen und Schweben der prächtigen Gestalten. Er sah alle das „Neigen von Herzen zu Herzen“, von dem der Dichter sagt:

„Ach, wie so eigen schaffet es Schmerzen!“

In solchem Gewirr widerstreitender Empfindungen wurden sie geboren, jene Tänze Chopins; aus dieser bewegten Flut stiegen sie auf, die Perlen jener Weisen, die man so liebte, und bei deren Klängen ein so wunderbarer Rausch die Tänzer erfaßte.

Wie schön diese kleinen Hände spielten, wußten damals nur wenige. Die meisten sagten: „ER allein spielt so, daß wir dazu tanzen können, wie wir eben mögen!“ Wieviel Liebesglück sah der junge Chopin unter seinen Augen aufblühen und welken; wie früh und mit welcher tiefen heimlichen Trauer lernte er erkennen, daß alles vergeht und stirbt — und das Schönste am schnellsten: Der Frühling und die Liebe.

An jenem Abend im Tanzsaal des Schlosses Willanow stand eine hohe Männergestalt lange schweigend und regungslos hinter dem Flügel, und zwei ernste Augen verfolgten mit dem Ausdruck von Bewunderung die schlanken Finger, die da über die Tasten glitten. Fürst Radziwill, der geistvolle Musikfreund und Kenner, lauschte staunend dem Spiel des Knaben. Mit dem Sonnenschein der Freude auf der edlen Stirn sah die Fürstin Czartoriska ihn später mit dem jugendlichen Freunde ihres Sohnes reden und sah das Knabenantlitz freudig aufleuchten. Erst am anderen Tage erfuhr sie aus Chopins Munde, wie der Fürst ihm gedankt für das wiedergefundene Kleinod. Anton Radziwill übernahm die fernere musikalische Ausbildung des Knaben auf dem Konservatorium zu Warschau unter der Leitung des vortrefflichen Elsner.

Am Abschiedstage spielte Chopin noch stundenlang vor seinem scheidenden Gönner im Salon der Fürstin Czartoriska, und in dem Boudoir der gefeierten Frau lauschten verschiedene Freunde des Hauses diesem seltenen Genuß; denn der wunderliche Knabe war sonst nie zu bewegen, außer zum Tanz, vor einem größeren Kreise zu spielen.

Aber auch der Fürst Radziwill setzte sich an den Flügel, um seinen dankbaren Zuhörern Bruchstücke aus jener wunderbaren Schöpfung „Faust“, die damals seine Künstlerseele erfüllte, zu geben, und er erklärte dem erregten Chopin den Zusammenhang des Ganzen und den Bau des Einzelnen. Die ergreifenden Oster-

chöre schwebten daher, und die Augen des jugendlichen Hörers schimmerten feucht bei diesen Klängen aus einer besseren Welt.

„Sie müssen später nach Frankreich und Italien gehen und dann Rast halten bei mir in Berlin“, sagte endlich der Fürst, „dann sollen Sie das ganze Werk hören, und in vollendeter Ausführung, wie ich hoffe! Geben Sie mir die Hand darauf, daß Sie kommen!“

Eine schlanke zarte Hand sank in eine kraftvolle Männerhand. „Werde ich dann“, fragte der Knabe stockend, „auch den kleinen Engel sehen?“

„Sicher! Aber er dürfte dann wohl ein großer Engel geworden sein!“ lautete die lächelnde Antwort.

„Darf ich das Bild noch einmal sehen?“

„Da ist es!“

Der Fürst zog die Goldkapsel hervor, der Deckel sprang auf, und zwei dunkle Augen vertieften sich noch einmal in das holde Kindergesicht. „Wir lieben uns sehr“, sagte er mit einer Stimme, die vor Rührung bebte, „diese meine einzige Kleine und ich, und können uns nicht lange missen. Gott segne sie!“

Fortsetzung folgt.

Aus dem Sagenkranz der Heimat.

Aus dem Albtal. *Entstehung der Alb.* Als die Glaubensboten das Christentum in hiesiger Gegend verbreiteten, wurde der Teufel zornig und errichtete auf dem Berge, der in der Nähe der Teufelsmühle liegt, eine Burg. Die Leute erschrecken. Der Glaubensbote aber klärte sie über das Teufelswerk auf und sagte ihnen, der Satan habe aus Bosheit die Burg gebaut. Die Leute folgten dem Prediger und nahmen das Christentum an. Als der Apostel predigte, schrie der Teufel aus Wut so stark, daß man die Worte des Predigers nicht verstehen konnte. Dann vergoß er aus Zorn bittere Tränen. Aus ihnen bildete sich ein Bächlein, das später Alb genannt wurde.

(Erzählt in Ettlingen und Umgegend.)

*

Die Kartenspieler und der Teufel. Drei auf das Kartenspiel sehr versessene Bürger saßen einmal, wie schon öfters, über 12 Uhr nachts beim Spiele zusammen. Da erschien plötzlich, trotz verschlossener Türen und Fenster, eine Katze, die schrecklich zu miauen anfang. Sie reckte und streckte sich und stand auf einmal als schwarz gekleideter Mann vor den Spielern. Er bat sie an dem Spiel teilnehmen zu dürfen. Aus Angst



Skisprunghügel bei der Hundseck.

gestatteten sie dem unheimlichen Gast die Bitte. Der Fremde gewann nun alle Spiele. Da gewährte einer der Spieler, daß der Fremde alle Karten verschwinden ließ und dafür andere hervorzog. Man machte dem Fremden nun Vorhalt. Da wuchsen ihm Hörner auf dem Kopfe, und er stellte sich als Teufel vor. Einer der Spieler holte schnell

Bei der letzten Hauptversammlung des Wintersportvereins Titisee wurden wieder beträchtliche Ausgaben für den Sprunghügel bewilligt. Dieser wird für dieses Jahr zweckmäßig verbessert. Die Rodelbahn und die Eisbahn auf See und Weiher werden die hiesigen Hoteliers instand halten. Die Rodelbahn besonders ist sehr gut ausgebaut. Für die

Skiwettfahrten des kommenden Jahres sind mehrere wertvolle Preise bewilligt.

*

Durch die Erbauung der neuen Straße auf den Kandel ist für die Wintersportler ein bequemer Aufstieg, als dies seither der Fall war, geschaffen. Für die Skiläufer bietet die neue Straße eine herrliche Abfahrt über das Altersbachtal nach Waldkirch in einer Länge von 12 Kilometern mit prächtigen Ausblicken ins Rheintal. Auch die Abfahrt über St. Peter nach Kirchzarten wird wegen ihrer landschaftlichen Schönheit gerne unternommen.

*

Aus Anlaß seines goldenen Jubiläums wird der Gewerbeverein nächstes



Hotel und Kurhaus Plättig.

den Pfarrer. Als dieser in die Stube trat, verschwand der Teufel durch das Fenster. Der Pfarrer gab aber den Leuten den Rat, nicht mehr länger als bis 12 Uhr nachts zu spielen.

(Erzählt in Völkersbach.)

—□□—

Aus dem Badner Land.

Die badische Eisenbahnverwaltung möchte den Verkehr nach dem Schwarzwald, Bodensee usw. mehr als bisher auf ihre Linien ziehen und hat deshalb besonders für den nächsten Sommerfahrplan umfangreiche Verbesserungen im Zugverkehr in Aussicht genommen. So ist eine Verbesserung



Jahr vom 2. bis 31. August eine *Gewerbe- und Industrie-Ausstellung* in *Walldürn* veranstalten.

Aus Winterkurorten.

Bad Dür rheim. Das vor nahezu 10 Jahren erbaute Kur- und Salinenhotel, das erste Haus am Platze, steht zur Zeit in ernstesten Verkaufunterhandlungen mit der Ortskrankenkasse Stuttgart, die das Anwesen für ein Genesungsheim ihrer Versicherungspflichtigen verwenden will. Die Ortskrankenkasse Stuttgart beabsichtigt auch Winterbetrieb aufrecht zu erhalten, wodurch der bereits vielversprechende Anfang neues Leben erhielt. Von ärztlicher Seite ist der Wert der Winterkuren gerade hier schon wiederholt betont worden. Die erzielten Erfolge bekräftigen das Urteil. So herrliche Wintertage wie hier gibt es wenig; Schnee soweit das Auge reicht. Ein Märchenbild ist's, zu schön als daß es beschrieben werden könnte. Dabei kann man um Mittagszeit „in der Taille“ ausgehen, um abends nach dem gutgefütterten Wintermantel zu greifen. Dank der fortschrittlichen Gesinnung des Kur- und Verkehrsvereins, dank der tätigen Hotelindustrie und Gemeinde vergrößert sich Dür rheim zusehends. Bereits denkt man an ein Konversationshaus; die nahe Lage von Villingen, Donaueschingen und Schwenningen gewährt den landmüden Kurgästen städtische Erholung an Sonn- und Feiertagen. Bäder, sowohl staatliche, wie private sind gut und reichlich vorhanden. Dazu baut der Staat 1914 ein neues Inhalatorium und einen neuen Bahnhof mit einem Aufwand gegen 200 000 M. Man sieht, es ist Fortschritt, sonst hätten unsere schwäbischen Nachbarn keinen Schritt aus ihrem „Reich“ getan, sondern ihr Geld im „Land“ gelassen.

Baden-Baden. Wohl hat der Winter im milden Oostal seinen Einzug noch nicht gehalten, doch zeigte bereits der Merkur auf seinem dunkelsten Haupte eine weiße Kappe und auf den nahen Höhen-



S. Kgl. Hoheit Prinz Joachim von Preussen beim Skifahren auf dem Ruhestein.

zügen des nördlichen Schwarzwaldes konnte sich ein recht reges Wintersportleben entwickeln. Und nicht mehr lange wird es dauern, dann wird sich auch die Bäderstadt im weißen Winterkleid zeigen und Rodler und Skifahrer werden das für Wintersport hervor-

ragend geeignete Merkurgebiet beleben. Hat doch die Stadtgemeinde eine prächtige Rodelbahn, vielleicht die schönste im ganzen Schwarzwald, am Merkur an-



S. Kgl. Hoheit Prinz Joachim von Preussen bei Ausübung des Wintersports auf dem Schlikkopf beim Ruhestein.

gelegt; sie führt vom Gipfel dieses Berges in zahlreichen Windungen bis zur unteren Station der Bergbahn, die willkommene Verbindung zwischen den Endpunkten der Rodelbahn bildet. Für die Benützung der Bergbahn für Rodler und Skifahrer wurde ein billiger Wintersporttarif aufgestellt. Für ausgedehntere Skitouren ist die Bergwelt des hinteren Oostales vorzüglich geeignet. Für Unterhaltung mannigfachster Art sorgt auch im Winter die städt. Kurverwaltung; es sei erinnert an die großen Abonnements- und Symphoniekonzerte, die allwöchentlich neben den täglichen Konzerten des vollen städt. Orchesters unter Zuzug hervorragender Solisten stattfinden, an interessante Vorträge aus allen Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Technik, an die Vorstellungen des Großh. Hoftheaters Karlsruhe und des Baden-Badener Künstler-Marionetten-Theaters, an große Maskenbälle während der Fastnachtszeit, Eisfeste auf der prächtigen, an der Lichtentaler Allee gelegenen Eisbahn. An Sonntagen findet im Restaurant auf dem Merkurgipfel Konzert statt.

Theater und Kunst.

Mannheimer Hof- und National-Theater. Der „zweite Tag“ des Bühnenfestspiels brachte uns eine glänzende Siegfried-Aufführung. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. Am Dirigentenpult stand Hofkapellmeister Bodanzki, dem es in erster Linie zu danken war, daß die Aufführung in so hervorragend schöner Weise verlief. Herr Günther-Braun bot als Siegfried eine sehr beachtenswerte Leistung. Gesanglich

schien er zwar nicht auf voller Höhe zu stehen und auch in der Darstellung fehlte ihm manchmal das Sieghafte. Im übrigen aber war sein Spiel feindurchdacht und künstlerisch abgerundet, so daß man an diesem Darsteller des „Siegfried“ seine

Freude haben konnte. Der „Mime“ des Herrn Felmy ist als ein vorzüglicher bekannt. Gestern schien uns allerdings Herr Felmy manchmal etwas zu über-treiben, so namentlich in der Schwertschmiedungsszene. Einen in Spiel und Gesang vollendeten „Wanderer“ bot Herr Bahling, ebenso verdienten die Herren Joachim Kromer als „Alberich“, Fräulein Lippe als „Erda“ und Frau Tuschkau als „Waldvogel“ warme Anerkennung. Neu war Herr Mang als „Fafner“, der nach jeder Richtung hin zu befriedigen wußte. Infolge Erkrankung von Frau Rabl wurde die Brünhilde von Frau Bertha Schelper vom Frankfurter Opernhaus übernommen. Wir lernten in der Dame eine hervorragende Künstlerin kennen, die, trotzdem sie ohne jedwede Probe einsprang, darstellerisch sowohl wie gesanglich eine Brünhilde verkörperte, der nur hohes Lob gesendet werden kann. An dem reichen Beifall nach jedem Aktschluß konnten alle Darsteller mit dem Orchester wohlverdient teilnehmen.

Das Freiburger Stadttheater erzielte mit einer Neueinstudierung der altlieben Operette „Der Vogelhändler“ die besten Erfolge. Herr Helmbach bot in der Titelrolle Vorzügliches, dem die Herren Kosel und Schwabe-Dissen sowie die Damen Hjorth und von Maurer würdig zur Seite standen. Die Briefchristel der Frl. Weber war leider allzu varietémäßig gestaltet. Das gutbesuchte Haus dankte durch regen Beifall für die Herz und Gemüt erfrischende Aufführung. — Die Wiederholungen des „Faust“ waren bisher stets von außerordentlich großer Wirkung. Nicht nur in Freiburgs Mauern, sondern weit darüber hinaus bringt man den hiesigen Faust-Aufführungen das größte Interesse entgegen, wohl der beste Beweis für die hohen künstlerischen Darbietungen.

Für Herz und Sinn.

Wer sich von dem goldnen Ringe
Goldne Tage nur verspricht,
O der kennt den Lauf der Dinge
Und die Menschenherzen nicht.

Das Leben ist wohl süß —
Was oft der Mensch vergißt,
Und salzt und salzt und salzt,
Bis es versalzen ist. Schwarzberg.

Warnung!

**Kaiser's
Brust-
Caramellen**
mit den 3 Tannen.

Wenn Sie in einem Geschäft gegen Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, als Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen kaufen, dann muß jedes Paket zu 25 Pfg. u. 30 Pfg. und jede Dose zu 50 Pfg. u. 60 Pfg. die Schutzmarke 3 Tannen tragen. Die millionenfach bewährten Kaiser's Brust-Caramellen sind niemals offen zu haben. Hüten Sie sich vor Nachahmungen u. dem wertlosen Zuckerzeug. Fr. Kaiser Wablingen. Auch Fabrikant d. bekannt. Kaiser's Kindermehl. 641

BASEL, Hotel Jura

gegenüb. d. Bundesbahnhof. Größt. Hotel II. Ranges. Zentralh. 120 Betten von Fr. 2 50 an. — Haus d. D. O. V. u. Beamtenvereine.

Basel, Müller's Royal Hotel

Hotel-Neubau gegenüber dem neuen badischen Bahnhof. Nur Zimmer u. Frühstück. Gleiche Oberfl. w. Ruffet bad Bahnhof.

Lugano (Schweiz) Hotel Adler

deutsch. Haus b. Bahnhof, das ganze Jahr offen. Zentralh., Elektr. Zimmer v. 2, Pens. v. 7 Frs. an. Bes. Badener.

Den Flecken, den man auf eines Menschen Ehre wirft, ist die Probe derselben. Wie bei gutem Tuche verbleicht entweder der Flecken oder die Ehre.

Es gibt Fragen, die man nicht mit dem Kopfe, sondern mit dem Herzen entscheiden muß.

Gesell dich einem Bessern zu.
Daß mit ihm deine bessern
Kräfte ringen,
Wer selbst nicht besser ist
als du,
Der kann dich auch nicht
weiter bringen.

Rückert.

Die Hoffnung ist ein Kind
unserer heißesten Wünsche.

Propaganda für Baden in Berlin. „Der Schwarzwald als Wintersportgebiet“ lautete das Thema, über das Herr Schriftsteller *Maritschnig*, Sekretär des Badischen Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs, am 16. Dezember in den Kammersälen zu Berlin sprach. Es war dies der erste Spezialvortrag in der Reichshauptstadt über den Wintersport im Schwarzwald, so daß es nicht Wunder nehmen

kann, daß das Interesse hierfür außerordentlich groß war. Gegen 1000 Personen, Mitglieder und Gäste des Vereins der Schwarzwaldfreunde und des Vereins für Wintersportfahrten füllten den großen Saal. In unterhaltender, teilweise humorvoller Weise führte der Redner die Zuhörer in die Zauberwelt des Schwarzwaldwinters ein. Die bedeutende Höhenlage des Gebirges und dessen günstige Gestaltung, sowie die Schneesicherheit der höchsten Erhebungen sind neben guter Unterkunft die Hauptvorzüge, die dem Schwarzwald alljährlich eine immer größere Zahl Wintergäste zuführen. Viel Interesse fanden besonders die Augenblicksbilder aus dem sportlichen Leben. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

Am 17. Dezember sprach Herr *O. Rieger*, Sekretär der Badischen Staatsbahnen, im Grund- und Hausbesitzerverein Berlin-Westen über Baden und den badischen Schwarzwald als Reise- und Erholungsgebiet, sowie als Wohn- und Ruhesitz für Rentner und Pensionäre. Etwa 300 Zuhörer waren anwesend, die lebhaften Beifall spendeten.

Geschäftliches.

Die zu Anfang dieses Jahres auf den Markt gekommenen Agfa-Filmpacks haben sich die Gunst des photographierenden Publikums so schnell und in so reichem Maße erworben, daß man darüber staunen müßte, wenn nicht in den hervorragenden Eigenschaften dieser Neuheit eine vollkommene Erklärung dafür mit Leichtigkeit zu finden wäre. Das ganz ausgezeichnete Film-Material bietet dem Verbraucher Qualitäten, an die er zuvor nicht gewöhnt war. Da dieses Material auch für die Winterphotographie in umfangreichem Maße Verwendung finden wird, so dürfte das folgende Gutachten unsere Leser interessieren: *Schneeberg, 5. Juni 1913.* Sehr geehrter Herr! Nachdem Sie so liebenswürdig waren, mir direkt einen Filmpack zuzusenden, da ich ihn nicht so rasch von meinem Händler be-

kommen konnte, möchte ich nicht verfehlen Ihnen mitzuteilen, daß die mit dem Agfa-Filmpack erzielten Resultate ganz wundervolle waren. Schon in der präzisen Verpackung übertrifft Ihre Packung die englischen um ein ganz Bedeutendes. Die Deckung und Klarheit der Films hält aber den Vergleich mit den allerbesten Platten in einem

mehr die minderwertigen ausländischen verarbeiten und findet einen so vorzüglichen Ersatz für Platten, daß er dieselben auf Reisen leichten Herzens missen wird. Es empfiehlt sich nur, das Objektiv um einen Bruchteil eines Millimeters — vielleicht $\frac{1}{4}$ mm — zurück zu stellen, um die absoluteste Schärfe zu erreichen. Hochachtungsvoll *Dr. Weise*, prakt. Arzt.

Ausführliche Drucksachen über sämtliche Agfabrikate sind durch jede bessere Photohandlung erhältlich, werden aber auf Wunsch auch jederzeit gern direkt von der Fabrik: Aktien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO. 36, versendet.



Hotel und Kurhaus Hundseck.

Maße aus, wie ich es nicht für möglich gehalten hätte. Dabei ist die Schärfe über die ganze Fläche eine tadellose. Ganz besonders bequem ist auch das Herausnehmen der exponierten Films. Wer einmal Ihre Films benutzt hat, wird, glaub ich, nie

Weihnachten.

Hört Ihr die Glockenklänge
In trauten Harmonien,
Das Weihnachtsfest sie künden
Durch Tal und Berg dahin.

Es klingt wie Engelschöre
Erst leise, dann mit Macht,
Im Lichterglanz erstrahlet
Die „heilige Weihenacht“.

Vereint ist ja im Glauben
Die fromme Christenschar,
Daß in der Nacht uns allen
Christus geboren war.

Im trauten Liebeskreise,
Beim strahlenden Kerzenschein
Der Friede kehre wieder
In aller Herzen ein.

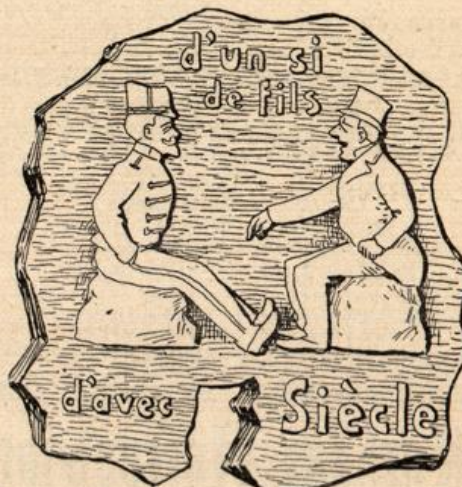
Wohl manche Träne fließet
Hernieder heiß und schwer
Für eines, das geschieden,
Und dessen Platz ist leer.

In Liebe, treu gedenkend,
Bleibt stets ja unsere Pflicht,
Bis daß zum ewigen Frieden
Auch uns das Auge bricht.

Aus lichten Himmelshöhen
Tönt es zu uns daher:
Der „Friede“ sei den Menschen,
„Gott in der Höh“ sei Ehr.“

Baden-Baden, im Dezember 1913
Karl Ludwig Kengelbach.

Rätselhafte Inschrift.



Aufl. des Silben-Rätsels in No. 51. Vor—ur—teil.
Auflösung der Charade in No. 51. Halbpart.

Meine Gnädige!

Vergessen Sie nicht

**Salem Aleikum und
Salem Gold Cigaretten**
zu kaufen!

**Willkommenstes
Herren-Präsent**

Vor Weihnachten auch in Kartons v. 50 Stück,
für Geschenkzwecke geeignet, erhältlich.

Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Yemidze, Dresden

Jnh. **Hugo Zietz**,
Hoflieferant S. M.
d. Königs v. Sachsen



Winter-Sportplätze und Kurorte



Wintersport in Baden

erstklassige Sportplätze und Tourengelände, Skikurse etc. Broschüren, Sport-Auskünfte kostenlos durch den Verkehrsverband, Karlsruhe-Rathaus

Nördl. Schwarzwald

Ruhestein

Hotel u. Kurhaus

920 m ü. d. M.

Bestes Gelände für Wintersport im nördlichen Schwarzwald

Übungswiesen, Sprung-Schanzen und Rodelbahn unmittelbar am Kurhaus. Elektr. Licht. Zentralheizung. Bahnstation Ottenhöfen und Bärenbrunn. Skikurse, Wettläufe. Telefonruf: Ruhestein. 646
Besitzer: Gebr. Klumpp.

KurhausPlättig

776 m ü. d. M. Nördlicher Schwarzwald. Günstiges Ski-Gelände

In nächster Nähe der Badner Höhe, Gertelbachfälle und Falkenfelsen.

Hôtel — Pension — Restaurant

Automobilverbind. mit Baden-Baden u. Bühl. — Zentralheizung. Elektr. Licht. — Garage — Telefon 11, Amt Bühl. Ausf. Prosp. durch den Bes. K. Hablich. 645

Kurhaus Herrenwies

750 m über dem Meeresspiegel

Grosses, freies Skigelände, Rodelbahn für Wintersport gut eingerichtetes Haus. Zentralheizung. Telefon No. 23, Bühl. 648
Bahnstation Bühl — Obertal.

Hundseck Kurhaus

Ideal-Terrain bes. f. Anfänger. Lehrkurse. — Gemeinschaftl. Übungstouren.

Im Hornsgrindegebiet Sprunghügel des S. C. Schneesport Schwarzwald direkt am Hotel. Telefon 13 (Bühl i. B.)
Bes.: Hammer & Maushart.

Hornsgrinde. 1166 m ü. d. Meere.

Neu eröffnet. Gut eingerichtete Fremdenzimmer, vorzügl. Verpfleg. Günstiges Skigelände
Luftheizung. — Telefon. — Posthilfsstelle Hornsgrinde. 647
Bes. Franz Maier.

Offenhöfen Hotel zur Linde

1 Minute v. Bahnstf. Reine Weine, vorzügliche Küche, Bierauschank. Fremdenzimmer. Pension. Mäßige Preise. Von Touristen besonders bevorzugt. Großer Saal. Telefon Nr. 8. Besitzer: E. Hertrand.

Südl. Schwarzwald

700—1000 m ü. d. M. Glanzpunkt d. bad. Schwarzwaldbahn.

Weltbekannter Wintersportplatz

Prospekte gratis vom Städtischen Verkehrsbureau.

671



Kandel, Schwarzwald

1243 m ü. d. M.

Hotel und Rasthaus

Bestgeeigneter Wintersportplatz mit großem Übungsgelände und schönen Abfahrten. Von Freiburg über Waldkirch in 3 Stunden zu erreichen. Post und Telefon im Hause. — Pension von 5 Mk. an 603
Der Eigentümer: Max Bauer.

Südl. Schwarzwald Gresgen

Gebirg von 720—1000 m ü. d. M.

Gasthof und Pension zum Löwen. Hält sich für Wintersport und Winteraufenthalt bestens empfohlen. 672
Bes. Karl Brunner.

HINTERZARTEN Großer Wintersportplatz WINTERSPORTGÄSTE finden im Gasthof und Pension ZUM ADLER

vorzügl. Verpflegung und billige Pension. Rodel, Skier zu verleihen. Schlittenfuhrwerk nach dem Feldberg billigst. Zentralheizung. Tel. Hinterzarten 11



Gasthof und Pension zur Linde

Hinterzarten Gut bürgerliches Haus; Zentralheizung. Sportgeräte leihweise zur Verfügung. Tel. Hinterzarten 15. Bes. Jul. Ketterer. 635

Gasthof und Pension zum Bahnhof

Hinterzarten schönstes Restaurant am Platze. Rodel und Skier zu verleihen. Pension von 5 Mark an. Herm. Rießerer, Besitzer. 636

Titisee im bad. Schwarzwald, 860 m ü. M. Hervorragender Höhenluftkurort.

Hotel Titisee

Haus I. Ranges in bevorzugtester Lage unmittelbar am See Pensions-Arrangements. Zentralheizung. Bäder im Hause Sportartikel leihweise. Gutgepflegte Rodel- und Eisbahn. Skigelände bis 1200 m ü. d. M. Illustrierte Prosp. Besitzer: R. Wolf. 621

Titisee Hotel „Bären“

Fein bürgerliches Haus mit Restaurant u. Garten am Walde gelegen, 2 Minuten vom See. Sommer- und Winterbetrieb Elektrisch Licht, Zentralheizung, eigene Wagen und Schlitten. Auto-Garage. 620
Eigentümer: A. Gut.

Titisee

Idealer Wintersportplatz und Sommerkurort 860 m über Meer.

Schwarzwald-Hotel

d. ganze Jahr geöffnet. Modernstes Haus direkt am See. 150 Betten. Appts. mit Bad. Zentralheiz., elekt. Licht, Garage. Zur Ausübung des Wintersports reichliche Gelegenheit, Herrliche Rodel- und Eisbahn. Günstiges Skigelände. Apart Service für Pensionäre und Passanten zu beliebiger Zeit an kleinen Tischen. — Billard. — Skier und Rodel leihweise. F. Jaeger & E. Trescher. 509

Saig

bad. Schwarzwald, 1000 m ü. d. M. 1/4 Stunden von Station Titisee! Am Fuße des 1140 Meter hochgelegenen Hochfirn mit Aussichtsturm! Wintersportplatz I. Ranges. Ausgedehntes Skigelände, Sprunghügel-Anlage, 2 Rodelbahnen 2 bzw. 2 1/2 Kilometer lang.

Gasthaus zum Ochsen mit Dependancen. Man verlange Prospekte durch den Eigentümer. Victor Portner. 509
Telephon Neustadt, Zentralheizung

St. Blasien.

Weltberühmter Winterkurort, bekannter Wintersportplatz im südl. Schwarzwald in der Nähe des Feldbergs, 800 m ü. d. M.

Gute und preiswerte Unterkunft in Hotels, Pensionen und Privatwohnungen. Automobilverbindung mit der Station Titisee.

Wintersport:

Günstigstes Skigelände für Anfänger und Geübte. — Sprunghügel und Weitläufe des Skiklubs. — Skikurse. — Skikjöring.

Vorzüglich angelegte Rodel- und Eisbahn

Ausk. u. Prosp. kostenlos durch die Kurverwaltung.

Café Maxim

Liköre, ff. Flaschenweine etc.

Treffpunkt der Fremden Vorzügl. Getränke, stets frisches Gebäck a. eigener Konditorei. Bes.: K. Schmidt.

St. Blasien Erholungsheim Friedrichshaus

Unter d. Protekt. I. K. H. d. Großherzogin Luise v. Baden für d. gebild. Stände errichtet m. mässigen Preisen. Geeignet für Nerven-, Herz-, Magen-, Darm- u. Stoffwechselkranke Strengster Ausschluß infekt. Erkrankter — Diätikuren Das ganze Jahr offen. 306 Leit. Arzt: Dr. Devaux.

Waldhotel Notschrei.

Südl. bad. Schwarz. Wintersportplatz. 1120 Meter ü. d. M. Neu eingerichtetes Haus. — 80 Betten. Vorzügliche Verpflegung. Mässige Pensionspreise. Zentralheizung. Zugangslinie über Freiburg i. Br. nach Station Kirchzarten oder Todtnau i. W. Von da Postverbindung. 614
Eigene Schlitten auf Wunsch am Bahnhof. Bes.: Ad. Asal.

